

STEFAN SIMONEK (WIEN)

Gedichte von Bohdan-Ihor Antonyč in deutscher Übersetzung (ein chronologischer Abriss)

Bis in die neunziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts bestand nur sehr eingeschränkt die Möglichkeit, ukrainische Literatur in ansprechenden deutschen Übersetzungen zu lesen, wobei sich das entsprechende Angebot im Vergleich zum Beginn des Jahrhunderts paradoxerweise sogar eher noch verschlechtert hatte: In Wien als Zentrum der Donaumonarchie etwa existierte mit der von Roman Sembratovyč herausgegebenen Halbmonatsschrift „Ruthenische Revue“ (1903–1905), der dann bis 1914 die Monatsschrift „Ukrainische Rundschau“ nachfolgte, eine renommierte Zeitschrift, die in regelmäßigen Abständen Textproben aus der zeitgenössischen ukrainischen Literatur sowohl aus Galizien als auch aus der zaristischen Ukraine, aber auch aus der ukrainischen Literatur des 19. Jahrhunderts (etwa Erzählungen von Marko Vovčok oder Ivan Nečuj-Levyč'kyj) publizierte. Auf diese Weise eröffneten dieses und auch weitere Periodika wie etwa die in den Jahren 1894 bis 1899 von Hermann Bahr mitherausgegebene Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, für die niemand Geringerer als Ivan Franko eine Reihe deutschsprachiger Originalbeiträge beisteuerte (darunter die ominöse Attacke gegen Adam Mickiewicz mit dem Titel *Ein Dichter des Verrathes*), eine in dieser Form späterhin niemals wieder erreichte Breite und Dichte an Übersetzungen belletristischer und publizistischer Texte aus der ukrainischen Literatur. In der Zwischenkriegszeit verlor sich die in den ersten Jahren nach dem Untergang der Monarchie in Wien noch weiterbestehende Landschaft ukrainischer Verlage und Periodika. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum existierte im süddeutschen Raum eine nicht unbedeutende ukrainische Emigrationsszene, die sich auch künstlerisch artikulierte, ohne freilich eine ähnlich prominente und bewusst über den eigenen nationalen Bereich hinaus nach außen wirkende publizistische Plattform hervorbringen, wie dies um 1900 herum eben mit der „Ruthenischen Revue“ gelungen war. Die Vermittlung ukrainischer Literatur über den Weg der literarischen Übersetzung blieb eine Angelegenheit einzelner, überaus verdienter Vermittler und Vermittlerinnen wie etwa von Anna-Halja Horbatsch (1924–2011), die über Jahrzehnte hinweg kontinuierlich aus der ukrainischen Literatur übersetzte und zur Verbreitung ihrer Übersetzungen auch einen eigenen, kleinen Verlag namens „Brodina“ betrieb.

In den neunziger Jahren veränderte sich diese insgesamt außerordentlich unzufriedenstellende Situation dann relativ rasch zum Besseren, da nun auch größere deutschsprachige Verlage wie etwa „Suhrkamp“ für die zeitgenössische ukrainische Literatur im Kontext der Postmoderne, allen voran für die Texte von Jurij Andruchovyč und Serhij Žadan, aber auch von Oksana Zabužko (diese erscheinen zumeist in der Übersetzung von Alexander Kratochvil bei „Droschl“ in Graz) verstärkt Interesse aufbrachten. Auch die Anzahl an Übersetzern und Übersetzerinnen verschiedener Generationen und Zugangsweisen erweiterte sich erfreulicherweise beträchtlich, zu nennen wären an dieser Stelle etwa Rolf Göbner (Volodymyr Vynnyčenko), Alois Woldan (Jurij Andruchovyč), Sabine Stöhr (Jurij Andruchovyč), Claudia Dathe (Serhij Žadan) oder Maria Weissenböck (Taras Prochas’ko, Ljubko Dereš). Dank dieser und weiterer Übersetzer/innen ist die zeitgenössische ukrainische Literatur inzwischen in einer durchaus repräsentativen Auswahl in deutscher Sprache greifbar.

Bedauerlicherweise beschränkte sich dieses neu entfachte, starke Interesse (wohl primär aus kommerziellen Gründen) mehr oder weniger ausschließlich auf die zeitgenössische ukrainische Literatur und blendete die vorangegangenen Dekaden, mit denen sich die jüngeren ukrainischen Autorinnen und Autoren in ihren Texten eben im Zeichen von Postmoderne und Popkultur teils kritisch, teils zustimmend auseinandersetzen, beinahe vollständig aus – dies betrifft insbesondere auch die ukrainische Literatur der zwanziger Jahre, die in allen literarischen Gattungen Grundlegendes hervorbrachte und etwa in der forcierten Hinwendung zur Stadt als literarischem Schauplatz (vgl. Valer’jan Pidmohyl’nyjs Roman *Misto* sowie die Gedichte des Futuristen Mychajl’ Semenko) oder im Generieren literarischer Mystifikationen wie der Figur des Edvard Stricha durch den 1934 erschossenen Lyriker Kost’ Burevij auch diverse Anschlussstellen in Richtung Postmoderne eröffnete. Einen besonders nachdrücklichen Beleg für die Indienstnahme der Literatur der Zwischenkriegszeit durch jene der Postmoderne bot der bereits erwähnte westukrainische Autor Jurij Andruchovyč in seinem Roman *Dvanadcat’ obručiv* aus dem Jahr 2003, der zwei Jahre später in der Übersetzung von Sabine Stöhr unter dem analogen Titel *Zwölf Ringe* bei „Suhrkamp“ erschien und innerhalb nur eines Jahres mehrfach nachgedruckt wurde. Titel wie Handlung des Romans sind in intertextueller Weise eng mit Biographie und Werk des jung verstorbenen Poeten Bohdan-Ihor Antonyč (1909–1937) verbunden, des mit Abstand bedeutendsten westukrainischen Lyrikers der Zwischenkriegszeit. Diese mehrdimensional gehaltene intertextuelle Verknüpfung mag auch Anlass dazu bieten, die deutschen Übersetzungen der Gedichte von Antonyč in einer knapp gefassten, chronologisch gereihten Darstellung zu präsentieren und dabei auch auf Doppel-, ja

sogar Dreifachübersetzungen einzelner Text hinzuweisen (wodurch im Wege der von den jeweiligen Übersetzer/innen getroffenen Auswahl der Gedichte implizit auch Prozesse der Kanonisierung eben via Übersetzung sichtbar werden). Genauere Analysen der einzelnen Übersetzungen werden dabei bewusst nicht durchgeführt, die hier gebotene Synopse versteht sich vielmehr als möglicher Ausgangspunkt für zukünftige Untersuchungen dieser Art.

Die (soweit erkennbar) frühesten veröffentlichten Übertragungen von Gedichten Antonyč¹ finden sich in Wolodimir Deržawins (so tatsächlich die durchaus eigenwillige Schreibung) 1948 in Augsburg veröffentlichter, schmaler Anthologie *Gelb und Blau. Moderne ukrainische Dichtung in Auswahl*. Deržawin hat für seinen Band die drei Gedichte *Molytva do zir / Gebet zu Sternen*, *Bat'kivščyna / Vaterland* sowie *Koropy / Die Karpfen* ausgewählt (79–80)¹, in einer knappen, den drei Textproben vorangestellten Charakteristik wird Antonyč als „der bilderreichste unter allen westukrainischen Dichtern“ gewürdigt und in die Nähe des französischen Unanimismus gestellt (79). Im Jahre 1955 erschien in Wiesbaden dann Hans Kochs Anthologie *Die ukrainische Lyrik 1840–1940*, in der Antonyč mit dem Gedicht *Rizdvo (Narodyvsja Boh na sanjach ...)* / *Weihnacht* vertreten ist (88). Ebenfalls noch in den Kontext der fünfziger Jahre fällt Elisabeth Kottmeiers 1957 in Mannheim herausgegebene und übertragene Anthologie *Weinstock der Wiedergeburt. Moderne ukrainische Lyrik*, in der Antonyč ebenfalls mit einem einzigen Gedicht vertreten ist, hier konkret mit *Zolotomore / Das Goldene Meer* (18); Antonyč beansprucht in dieser Anthologie auch insofern noch eine Sonderstellung, als die Herausgeberin in ihrem Vorwort die ukrainische Lyrik insgesamt in einen explizit religiösen Zusammenhang rückt und schreibt:

Keines anderen Volkes dichterisches Gesamtwerk, soweit mir bekannt, habe ich so mit Religiosität durchwebt gefunden, wie das ukrainische: ob sie als das aktive, bewußte Christentum eines Malaniuk in Erscheinung tritt oder so ursprünglich elementar wie bei Antonytsch (7).

Danach folgt als Beleg für diese Positionierung die Übersetzung der *Weihnacht* von Hans Koch aus der Vorgängeranthologie – das Gedicht von Antonyč bildet so über die drei Jahre hinweg eine Brücke zwischen den Anthologien von Koch und Kottmeier.

¹ Die Titel jeweils nach dem Schrägstrich beziehen sich auf die jeweilige deutsche Übersetzung und können bei Mehrfachübersetzungen einzelner Gedichte daher naturgemäß variieren; in runden Klammern sind im Haupttext jeweils die Seiten angeführt, auf denen die Übersetzungen (bei zweisprachigen Ausgaben zusammen mit den ukrainischen Gedichten) und weiter auch diverse Paratexte zu Antonyč in der gerade referierte Anthologie jeweils zu finden sind.

Reflektierten die drei Anthologien aus den späten vierziger und den fünfziger Jahren in gewisser Weise noch die Präsenz ukrainischer Kultur im Nachkriegsdeutschland, so reißt die Auseinandersetzung mit Antonyč (in gewisser Weise pars pro toto für die gesamte ukrainische Literatur) danach für gleich mehrere Jahrzehnt ab und scheint ganz offensichtlich erst in einem postsowjetischen, nun bereits von Jurij Andruchovyč selbst deutlich mitbestimmten Kontext Mitte der neunziger Jahre eine Fortsetzung zu finden: Anna-Halja Horbatsch gab im Jahr 1996 in ihrem Verlag in Reichelsheim die zweisprachige Anthologie *Reich mir die steinerne Laute. Ukrainische Lyrik des 20. Jahrhunderts* heraus, in der sich mit *Strila / Der Pfeil, Šist' strof mistyky / Sechs Strophen Mystik* und *Plošča janholiv / Der Engelsplatz* (34–39) drei von Horbatsch ins Deutsche übertragene Gedichte von Antonyč finden. In einer den Textproben vorangestellten Kurzcharakteristik werden Arthur Rimbaud und Federico García Lorca als internationale Vergleichsgrößen angeführt und Antonyč' Lyrik den Kontext des Surrealismus gestellt; wichtig für spätere Auseinandersetzung mit Antonyč in den *Zwölf Ringen* von Jurij Andruchovyč scheint hier auch der explizite Verweis auf die Bedeutung von Antonyč für die jüngere und jüngste Generation ukrainischer Dichtung (33) – dies deshalb, da die Auswahl der Gedichtproben für den Band ja eben gerade von Jurij Andruchovyč getroffen wurde. Ein Abgleich der drei von Andruchovyč ausgewählten Gedichte seines literarischen Vorgängers aus der Zwischenkriegszeit wäre im Hinblick auf die *Zwölf Ringe* aus diesem Grund sicher eine lohnende Aufgabe. Zwei Jahre nach der Anthologie von Anna-Halja Horbatsch gaben Alois Woldan und ich 1998 bei „Wieser“ in Klagenfurt im Rahmen der Reihe „Europa erleben“ den Band *Galizien* heraus, für den ich aus dem lyrischen Werk von Antonyč dessen *L'viv'ska elehija / Lemberger Elegie* übersetzte (191). 2001 brachte wiederum Anna-Halja Horbatsch in ihrem eigenen Verlag in Reichelsheim einen zweisprachig deutsch-ukrainischen Band mit dem Titel *Die ukrainische Literatur entdecken. Ein deutsch-ukrainisches Lesebuch mit kultur- und literaturhistorischen Prosatexten* heraus, in dem (in eigener Übersetzung) Antonyč' zwei Gedichte *Duet / Duett* und *Vil'chy / Die Erlen* enthalten sind (88–89 / 199–200).

Das nächste bedeutende Zeugnis für die deutschsprachige Rezeption von Antonyč fällt in das Jahr 2006, als Maria Weissenböck in Kooperation mit dem ostdeutschen Lyriker Uwe Kolbe gezählte sieben Gedichte des ukrainischen Poeten ins Deutsche übertrug, konkret *Apokalipsys / Apokalypse, Koncert z Merkurija / Konzert vom Merkur, Sad (Bioložičnyj virš u dvoch vidminach / Der Garten (Ein biologisches Gedicht auf zweierlei Art), Ekstatyčnyj vos'mystrof / Ekstatischer Achtstropher, Pisnja pro neznyščennist' materiji / Lied über die Unzerstörbarkeit der Materie, Nazavždy / Für immer* und *Surmy ostann'oho dnja / Die Posaunen des letz-*

ten Tages (4–19). Aufgrund der Anzahl der hier übertragenen Texte wie auch der Zusammenarbeit einer philologisch ausgewiesenen Übersetzerin aus dem Ukrainischen mit einem anerkannten Schriftsteller kommt diesen Übertragungen wohl eine besondere Bedeutung zu; zusätzlich zeichnet auch hier wiederum Jurij Andruchovyč für die Auswahl der Gedichte von Antonyč verantwortlich (womit in Bezug auf den Roman *Zwölf Ringe* dasselbe gilt wie für die Anthologie *Reich mir die steinerne Laute* aus dem Jahr 1996, bei der wie erwähnt ebenfalls Andruchovyč für die Auswahl der Text verantwortlich zeichnete). Leider war dem vom Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes herausgegebenen Band *Prosa ist Gehen, aber Lyrik ist Tanzen. Hommage an die Dichtung Europas*, in dem die Übertragungen von Weissenböck und Kolbe erschienen sind, insofern nur beschränkte Resonanz beschieden, als er nicht in den Buchhandel gelangte und mit keiner ISBN-Nummer versehen wurde. Noch stärker informellen Charakter haben die vier Übertragungen, die der in Münster lehrende Slawist Alfred Sproede ein Jahr später 2007 als Arbeitsunterlagen für das Ukrainicum (d. i. die Sommerschule für Ukrainisch in Greifswald) anfertigte. Sproede übersetzte die Gedichte *Mertvi avta / Die toten Autos, Plošča janholiv / Der Engelsplatz, Vesna (Roste Antonyč, i roste trava ...)* / *Frühling* und *Surmy ostann'oho dnja / Die Posaunen des letzten Tages*. Aus dieser Auswahl heraus ergeben sich auch die ersten beiden Doppelübersetzungen, wurden *Plošča janholiv* zuvor doch bereits von Anna-Halja Horbatsch und *Surmy ostann'oho dnja* von Maria Weissenböck zusammen mit Uwe Kolbe übersetzt.

Waren bereits die Jahre 2006 und 2007 für die Rezeption von Bohdan-Ihor Antonyč im deutschsprachigen Raum von großer Bedeutung, so bringt das Folgejahr 2008 mit gleich vierundzwanzig von zwei renommierten Slawisten übertragenen Gedichten nochmals eine Steigerung – Alois Woldan veröffentlichte neben seinen zahlreichen Aufsätzen zur Stadt Lemberg als Kreuzungspunkt der Kulturen wiederum in der Reihe „Europa erlesen“ bei „Wieser“ in Klagenfurt einen Band, der nun ausschließlich der literarischen Darstellung Lembergs gewidmet ist. In dieser Anthologie finden sich neben einem Fragment das Gedicht *Nič na plošči Jura / Nacht auf dem Georgsplatz* und nochmals jene *L'vivs'ka elehija / Elegie von Lwiw*, die ich bereits 1998 für unseren gemeinsamen Band zu Galizien übersetzt hatte (220–222). Rein vom Umfang der übertragenen Gedichte her am wichtigsten ist wohl die ebenfalls 2008 von Adrian Wanner in Zürich herausgebrachte Auswahl *Der Klang von Sonnenklarinetten. Drei Lyriker der ukrainischen Moderne*, die neben Textproben von Pavlo Tyčyna und Maksym Ryl's'kyj folgende einundzwanzig Gedichte von Antonyč enthält: *Pro strofu / Über eine Strophe, Avtoportret / Selbstporträt, Korčma / Schenke, Selo / Das Dorf, Rizdvo / Weihnachten,*

*Šist' strof mistyky / Sechs mystische Strophen, Monumental'nyj krajevdyd / Monumentale Landschaft, Plošča janholiv / Der Platz der Engel, Apokalipsys / Apokalypse, Pisnja pro neznyščennist' materiji / Lied von die [sic] Unzerstörbarkeit der Materie, Do dna / Auf den Grund, Vesna / Frühling, Dim za zoreju / Das Haus hinter den Sternen, Rotaciji / Rotationen, Dno tyši / Der Tiefpunkt der Stille, Kinec' svitu / Weltuntergang, Mertvi avta / Autofriedhof, Surmy ostann'oho dnja / Die Posaunen des Jüngsten Tags, Ut in Omnibus Glorificetur Deus, Musica Noctis und schließlich Magnificat (98–143). Obwohl Wanner im Nachwort zu seiner Auswahl von deutschen Erstübersetzungen der Gedichte schreibt (151), wurden gezählte acht der von ihm ausgewählten Gedichte zuvor bereits ein- oder gleich zweimal ins Deutsche übertragen: *Rizdvo* von Koch, *Šist' strof mistyky* von Horbatsch, *Apokalipsys* und *Pisnja pro neznyščennist' materiji* von Weissenböck / Kolbe und *Vesna* sowie *Mertvi avta* von Sproede. Die Gedichte *Plošča janholiv* bzw. *Surmy ostann'oho dnja* wurden zuvor von Horbatsch und Sproede respektive von Weissenböck / Kolbe und Sproede übertragen und stellen von daher keine Erst-, sondern de facto Drittübersetzungen dar. Auch an diesem Band ist Jurij Andruchovyč wiederum insofern beteiligt, als er das Vorwort dazu beigesteuert hat; in den Anmerkungen zu Antonyč wird so wie bereits 1996 in der Anthologie *Reich mir die steinerne Laute* dessen eminente Vorbildfunktion für die jüngste Generation der ukrainischen Literatur betont (149), was im Jahre 2008 durch die 2003 erschienenen *Zwölf Ringe* von Andruchovyč nun auch entsprechend zu belegen war.*

Die bislang jüngste Annäherung an Antonyč über den Weg der literarischen Übersetzung fällt (soweit überblickbar) in das Jahr 2011, als Irena Katschaniuk-Spiech in Ternopil' eine zweisprachige, von Taras Ševčenko bis zu Nina Baj reichende Anthologie mit folgendem Titel herausgab: *Bezmežneje pole. Ukrajins'ka poezija u perespivi nimec'koju movoju Iryny Kačanjuk-Spiech / Gewaltige Felder.² Ukrainische Lyrik in deutscher Nachdichtung von Irena Katschaniuk-Spiech*. Hier findet sich eine insgesamt religiös orientierte Auswahl von vier Gedichten, die sich mit den zuvor übertragenen Gedichten von Antonyč nicht überschneiden und das Korpus der Übersetzungen von daher nochmals erweitern. Konkret handelt es sich um die Gedichte *Momentum cum Deo, Molytva / Das Gebet, Koljada / Weihnachtslied* und *Confiteor* (64–71). In der Kurzcharakteristik zu Antonyč am Ende des Bandes finden sich im Gegensatz zu zahlreichen früheren Anthologien weder ein Versuch, den Autor einer bestimmten literarischen Richtung wie etwa dem Surrealismus zuzuordnen, noch internationale Vergleichsgrößen angeführt (143).

² Am Umschlag und am Rücken des Bandes steht irrtümlicherweise *Unendliche Felder* zu lesen.

Insgesamt konnten in den zwischen 1948 und 2011 veröffentlichten Anthologien und erstellten Arbeitsunterlagen (Sproede) 39 Gedichte von Antonyč in deutscher Übertragung ermittelt werden, von denen sieben zweimal und zwei sogar dreimal übersetzt wurden; an dieser Vermittlungsleistung waren mit Wolodimir Deržawin, Hans Koch, Elisabeth Kottmeier, Anna-Halja Horbatsch, Stefan Simonek, Maria Weissenböck zusammen mit Uwe Kolbe, Alfred Sproede, Alois Woldan, Adrian Wanner und Irena Katschaniuk-Spiech (dies in chronologischer Reihenfolge) gezählt elf Übersetzerinnen und Übersetzer beteiligt. Auch wenn damit lediglich Teile des Gesamtwerks von Bohdan-Ihor Antonyč erschlossen wurden, ist der jung verstorbene Dichter damit in deutscher Übersetzung immer noch wesentlich besser vertreten als andere bedeutende ukrainische Lyriker aus den zwanziger Jahren, wie etwa Jevhen Plužnyk oder Volodymyr Zvidzins'kyj.